



Rundbrief

Februar 2024



Aussenministerinnen und -minister der Teilnehmerstaaten sowie Spitzen der OSZE-Institutionen an der Konferenz in Skopje, Nordmazedonien.

Liebe Leserin, lieber Leser

Die OSZE hat den Angriff Russlands auf die Ukraine und die Annexion von Teilen des ukrainischen Territoriums als eklatante Verstösse gegen ihre wichtigsten Grundsätze und das Völkerrecht verurteilt. Welche Handlungsmöglichkeiten hat sie noch, da ihre Beschlüsse (z.B. über das Budget) grundsätzlich der Einstimmigkeit bedürfen? **Botschafter Raphael Nägeli**, seit 2022 Ständiger Schweizer Vertreter bei der OSZE in Wien und bereits 2014 stv. Chef der Taskforce für den Schweizer Vorsitz, schildert, wo die OSZE anfangs 2024 steht und wie es weitergehen kann. Auch die Civic Solidarity Platform CSP hat sich mit der Zukunft der OSZE befasst. Lesen Sie den Bericht unserer **Vizepräsidentin Marie-Ursula Kind** über die Skopje Erklärung. Über eine wenig beachtete Minderheit im OSZE-Raum, die indigenen Gemeinschaften im Norden Europas und Amerikas, schreibt **Natascha Cerny Ehtesham**, stv. Direktorin des Cerny-Museums in Bern. Schliesslich informieren **Berenika Zeller** und **Michèle Häfliger** über das Projekt «We make Democracy!-Academy», bei dem die SHV auch beteiligt ist.

Wir wünschen gute Lektüre und grüssen Sie freundlich

Christoph Lanz, Präsident

DIE OSZE HAT DEN KONSENS WIEDERENTDECKT – GENÜGT DAS FÜR DIE ZUKUNFT?

In einem unerwarteten Endsprint haben sich die 57 OSZE-Staaten im Dezember 2023 auf Malta als Vorsitz für 2024, auf die Verlängerung der Mandate der 4 wichtigsten Leitungsfunktionen sowie auf die Fortführung aller 13 Feldmissionen geeinigt. Die OSZE hat damit ihre institutionelle Handlungsfähigkeit bewahrt. Erstmals seit Russlands militärischer Aggression gegen die Ukraine haben die Teilnehmerstaaten wieder substanzielle Verhandlungen geführt und sich auf Kompromisse geeinigt.

Malta steht freilich vor riesigen Herausforderungen: Die OSZE muss institutionell stabilisiert werden und zeigen, dass sie auch im Ukraine Konflikt eine nützliche Rolle spielen kann. Der Weg zu einer OSZE, welche wieder positive Beiträge zur Europäischen Sicherheit leisten kann, ist noch weit.

Ende 2023 ging's plötzlich schnell: Anfang November fragte der OSZE-Vorsitzende und Aussenminister Nordmazedoniens seinen maltesischen Amtskollegen an, ob er zur Übernahme des OSZE-Vorsitzes 2024 bereit sei. Nach Beratungen der OSZE-Botschafter in Wien und des EU-Aussenministerrates in Brüssel, einigte sich bereits am 27. November der Vorbereitungsausschuss (PrepCom) auf Malta als Vorsitz 2024. Während des OSZE-Ministerrates in Skopje liefen kurzfristig anberaumte Verhandlungen im Stundentakt, so dass der OSZE-Vorsitzende Bujar Osmani am 1. Dezember die Einigung auf eine neunmonatige Verlängerung der Mandate der OSZE-Generalsekretärin, des ODIHR-Direktors, des Hochkommissars für Nationale Minderheiten und der Beauftragten für Medienfreiheit verkünden konnte. Am 14. Dezember verständigten sich die Teilnehmerstaaten im Ständigen Rat in dreizehn Konsensbeschlüssen auf eine Verlängerung aller Feldmissionen um ein Jahr (6 Monate für die Mission in Moldowa). Damit hat die OSZE in wenigen Wochen geschafft, was zuvor lange nicht gelungen war: Sie hat ihre institutionelle Krise überwunden und eine Verschnaufpause gewonnen. Wichtiger noch: Die Teilnehmerstaaten haben erstmals seit Russlands Angriff auf die Ukraine ernsthaft miteinander verhandelt, um Kompromisse gerungen und substanzielle Konsensbeschlüsse erzielt. Am wichtigsten aber dürfte sein, dass die massgeblichen Kräfte klargemacht haben, dass sie die OSZE als Instrument für die Zukunft erhalten wollen: Nicht nur haben die USA, die EU und Russland sich öffentlich hinter die Organisation gestellt, sondern sie haben auch bewiesen, dass sie in der Lage sind, am Verhandlungstisch Lösungen auszuhandeln.

Insgesamt bleibt 2023 für die OSZE ein enttäuschendes Jahr: Zwar nutzten die Teilnehmerstaaten die wöchentlichen Sitzungen des Ständigen Rates für den Austausch von Statements, zu einem echten Dialog kam es indessen nur selten. Die OSZE hat erfolgreiche Tagungen und Konferenzen durchgeführt, etwa zur regionalen Zusammenarbeit in Zentralasien, zum Klima, zu Menschenrechten. Das OSZE-Unterstützungsprogramm für die Ukraine ist gestartet und die Berichte der OSZE-Wahlbeobachtungen – zuletzt jene vom 17. Dezember 2023 in Serbien – gelten nach wie vor als entscheidende Gradmesser, ob eine Wahl frei und fair durchgeführt wurde. Aber darüber hinaus wurden die Instrumente der OSZE kaum genutzt. Russland hat im November 2023 den Vertrag über Konventionelle Streitkräfte in Europa (KSE) endgültig verlassen, nachdem seine Teilnahme schon seit 2007 suspendiert war. Die Erosion der Instrumente, welche Sicherheit und Vertrauen schaffen sollten, hält an.

Mit Malta übernimmt 2024 ein neutraler Kleinstaat den Vorsitz. Malta hatte keine Vorbereitungszeit, zudem ist die maltesische Diplomatie bereits durch den gleichzeitigen Einsitz im UNO-Sicherheitsrat gefordert. Als Prioritäten hat Aussenminister Ian Borg genannt:

- Die Stärkung der Prinzipien und Verpflichtungen, welche die Teilnehmerstaaten mit der Helsinki-Schlussakte und der Charta von Paris eingegangen sind.
- Die Lösung von Konflikten im OSZE-Raum, die Stärkung von Menschenrechten und Sicherheit und Unterstützung für die OSZE Feldpräsenzen.
- Die Unterstützung der Ukraine und ihrer Bevölkerung sowie die Beendigung des russischen Angriffs.
- Der Erhalt der OSZE als Sicherheitsorganisation und inklusiven Dialogplattform für alle 57 Teilnehmerstaaten und die asiatischen und mediterranen Partnerländer.
- Schliesslich betont Malta seinen Willen zur Stärkung des Multilateralismus und des Wiederaufbaus von Vertrauen und Zusammenarbeit.

Maltas Prioritäten mit klarem Fokus auf die institutionellen Herausforderungen sind ambitioniert und realistisch zugleich: Es bleibt vordringlich, die etablierten OSZE-Instrumente zu erhalten, im Idealfall die Organisation zu stärken.

Die Entwicklungen im Ukraine Krieg sind kaum absehbar – weder auf den militärischen Schlachtfeldern noch in diplomatischen Bemühungen. Für die Zukunft der OSZE werden sie aber entscheidend sein. Umgekehrt gilt: Eine nachhaltige Lösung des Ukraine Konfliktes ist wohl nur möglich im Rahmen einer erneuerten Europäischen Sicherheitsarchitektur, welche die Sicherheitsinteressen und -perceptionen des Westens, Russlands und der Staaten dazwischen berücksichtigt. Hier könnte die OSZE mit ihrem einzigartigen Instrumentarium an vertrauensbildenden Massnahmen und ihrem breiten Sicherheitsverständnis, welches auch Menschenrechte und demokratische Institutionen einschliesst, relevante Beiträge leisten.

Was kann die Schweiz tun? Zunächst unterstützt sie Malta (mit dem sie gegenwärtig auch im UN-Sicherheitsrat konstruktiv zusammenarbeitet) politisch und sehr konkret durch eine Schweizerin und einen Schweizer, welche im Vorsitzteam 2024 mitarbeiten. Mit Finnland diskutiert die Schweiz schon heute, wie wir «Helsinki 2025», den fünfzigsten Geburtstag der OSZE zu einem Schrittmacher für eine zukunftsfähige Organisation machen können. Die Schweiz unterstützt informelle Sondierungen über die Zukunft der Europäischen Sicherheitsarchitektur und beteiligt sich an Diskussionen zu institutionellen Fragen oder zum Budgetprozess.

Vor unrealistischen Erwartungen sollten wir uns hüten: Ein Aufbau von neuem Vertrauen zwischen Ost und West kann erst nach Ende der Kampfhandlungen in der Ukraine beginnen und wird Jahre, wenn nicht Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Dennoch bleibt es im ureigenen Interesse der Schweiz, die OSZE und die dahinterstehende Idee der Sicherheit durch Zusammenarbeit am Leben zu erhalten. Die OSZE hat das Potenzial, uns positiv zu überraschen: Gegründet 1975 als KSZE zeigte sie ihre grösste

Wirkung erst in den Neunzigerjahren, als sie massgeblich dazu beitrug, den Zerfall des Ostblocks und die Auflösung der Sowjetunion in friedliche Bahnen zu lenken. Wer

weiss, welche der Samen, die wir 2024 säen, zwanzig Jahre später aufgehen werden?

Botschafter Raphael Nägeli

PARALLELKONFERENZ DER CIVIC SOLIDARITY PLATFORM (CSP)

Die Parallelkonferenz der CSP und das OSZE-Ministerratstreffen fanden Ende November 2023 im Aussenministerium von Nordmazedonien in Skopje statt. Auch in diesem Jahr war die CSP Parallelkonferenz überschattet durch den andauernden Krieg in der Ukraine und die in diesem Zusammenhang massiv verschlechterte Situation der Zivilgesellschaften in Russland und anderen zunehmend autokratisch regierten Ländern. Dazu kam die Ungewissheit, ob es den OSZE Staaten gelingen würde, sich auf ein neues Vorsitzland zu einigen.



Regierungsgebäude Skopje

Bild Marie-Ursula Kind

Eines der Hauptanliegen der CSP-Parallelkonferenz war, dass die OSZE ihre Aufgaben wahrnehmen kann. Die **Skopje Declaration** fordert: *«The OSCE and its participating States should overcome the organisation's paralysis, stop continued aggression, ensure justice, respond to expanding conflicts and growing repression, and reflect on the future of the Helsinki process.»*

Die Hauptforderungen der Skopje Declaration sind:

1. Die Aufforderung an die OSZE Exekutivorgane, Institutionen und teilnehmenden Staaten, eine Lösung für die interne Krise der OSZE zu finden, damit die OSZE in der Lage ist, die anhaltende globale Krise anzugehen.
2. Stoppen der russischen Aggression auf der Grundlage des Völkerrechts und Verstärken der Unterstützung für die Ukraine.
3. Sicherstellen der Strafverfolgung für die Verbrechen der Aggression, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der Ukraine.
4. Beenden des Zustandes der Straflosigkeit für Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Belarus.
5. Unterstützung für die russischen Gegner der Aggressions- und Repressionspolitik des Kremls.
6. Wiederbeleben der Arbeit der OSZE zu Frühwarnung, Konfliktprävention und Konfliktlösung sowie post-conflict Rehabilitation.

7. Ein zentrales Anliegen bleibt der Schutz des Handlungsspielraumes für Zivilgesellschaften auf dem Gebiet der OSZE Staaten und Sicherstellen einer stärkeren Rolle für die Zivilgesellschaft in der OSZE.

8. Wirksame Bekämpfung von Folter und gewaltsamem Verschwindenlassen von Personen auf dem Gebiet der OSZE Staaten, d.h. Umsetzung der Entscheidung 7/20 des OSZE Ministerrates.

9. Weitere Forderungen sind mehr Gleichberechtigung der Geschlechter und Umsetzung der «UN Women, Peace and Security» Agenda, Massnahmen gegen die Klimaveränderungen, Massnahmen gegen Missbrauch der Medienfreiheit z.B. durch Propaganda und Hassreden, Massnahmen gegen den Verlust demokratischer Rechte z.B. durch Verfassungsänderungen und missbräuchliche Verwendung der Staatssicherheit zur Eindämmung demokratischer Rechte, Regulierung künstlicher Intelligenz, verstärkter Kampf gegen Rassismus und Intoleranz, menschlicher Umgang mit den Herausforderungen der Migration, Kampf gegen grenzüberschreitende Korruption.

10. Visionäre Elemente enthält die Forderung, die OSZE anlässlich des 50. Jahrestages der Helsinki-Schlussakte im Jahr 2025 grundsätzlich zu erneuern. Die Zivilgesellschaften sehen Bedarf für grundlegende Reformen und fordern einen Reflexionsprozess mit Beteiligung der Zivilgesellschaften: *«We are talking about 'reinventing the OSCE' to make it fit for the new challenging times.»* Dabei betonen die in der CSP zusammengeschlossenen NGOs: *«The Civic Solidarity Platform and broader civil society are ready to contribute to this process and are willing to work with the incoming Chairpersonships, interested States and OSCE institutions towards making the OSCE more effective and capable of adequately and effectively responding to the current crisis and new challenges.»*

Die Skopje Declaration wurde in der Schlussitzung hochrangigen Vertretern und Vertreterinnen der OSZE-Institutionen präsentiert. Anwesend waren u.a. der Aussenminister von Nordmazedonien (Vorsitz 2023), die Aussen-

ministerin von Finnland (Vorsitz 2025), der Aussenminister Polens (Vorsitz 2022), OSZE Generalsekretärin Schmid, ODIHR Direktor Mecacci, Teresa Ribeiro (OSZE Beauftragte für Freiheit der Medien), Kairat Abdrakhmanov (Hochkommissar für nationale Minderheiten). Alle Anwesenden betonten, wie wichtig die Arbeit der Zivilgesellschaftlichen Organisationen und die gute und enge Zusammenarbeit mit den OSZE-Institutionen im Bereich des Schutzes der Menschenrechte ist.

Im Kontext der geopolitischen Zusammenhänge ist an der CSP-Parallelkonferenz vielleicht der Bericht aus der Arbeit der Arbeitsgruppen und einzelner NGOs und ihrer

engagierten, mutigen und kreativen Mitglieder etwas zu kurz gekommen. Trotzdem war spürbar, wie man sich gegenseitig inspirieren und ermutigen kann beim unermüdlischen Einsatz für die Rechte von Menschen im Sinne des Mottos des nordmazedonischen OSZE Vorsitzes:

"It's about people.»

Mit grösster Erleichterung wurde am folgenden Tag der Beschluss der OSZE Ministerrats zur Kenntnis genommen, dass Malta 2024 den Vorsitz der OSZE übernimmt.

Marie-Ursula Kind

«VON VANCOUVER BIS WLADIWOSTOK» UND ÜBER DIE BERINGSTRASSE – INDIGENE VÖLKER DER ARKTIS

Der oft zitierte OSZE-Slogan «von Vancouver bis Wladiwostok» wird von den indigenen Völkern des hohen Nordens überboten. Die nördliche Zirkumpolarregion, welche die acht OSZE-Teilnehmerstaaten USA (Alaska), Kanada, Dänemark (Grönland), Island, Norwegen, Schweden, Finnland und Russland umfasst, beheimatet vielfältige indigene Gemeinschaften mit reichen, oft auch tragischen Geschichten, einzigartigen Lebensstilen sowie gemeinsamen Herausforderungen.

In Alaska leben diverse indigene Gruppen wie die Inupiaq, Yupik und Aleuten. Auch in Kanada gibt es viele indigene Gemeinschaften, die unter den Sammelbegriffen 'First Nations', 'Inuit' und 'Métis', jeweils ihre eigenen kulturellen Praktiken und Sprachen haben. Teile der dortigen 'Inuit'-Bevölkerung migrierten vor langer Zeit weiter nach Grönland. Island hat keine anerkannten indigenen Völker in der gleichen Weise wie andere Regionen. Das Volk der Sámi (das einzige indigene Volk Europas), verteilt sich über Sapmi (Norwegen, Schweden, Finnland und westliche Teile Russlands). Im östlichen Russland gibt es eine Vielzahl von indigenen Völkern wie die Nenzen, Tschuktschen und Ewenken.



«Komposition» von Kellypalik Qimirpik. Kinngait (Cape Dorset), Nunavut, Kanada. 2001. *«Wir Menschen sind untrennbar mit unserer Umwelt vereint – egal ob Land, Luft oder Wasser.»*

Obwohl die räumlichen Distanzen sehr gross sind, teilen die Völker des hohen Nordens viele Gemeinsamkeiten und grosse Herausforderungen. Alle sind tief mit der Natur verbunden. Sie leben im Einklang mit ihrer Umwelt und gestalten ihre Lebensweise nachhaltig. Sie nehmen im Gegensatz zu unserer Konsumgesellschaft von der Natur nur, was sie wirklich zum Leben brauchen.

Trotz Modernisierung und Herausforderungen durch externe Einflüsse wie Industrialisierung, Klimawandel und politische Veränderungen versuchen sie ihre traditionellen Lebensgrundlagen zu pflegen, darunter nomadische Rentierzucht, Jagd auf Meeressäuger, Fischerei, und sie bewahren das kulturelle Erbe durch Kunst, Geschichtenerzählen und andere Ausdrucksformen. Dies tun sie heute oft noch bewusster als zuvor, gilt es doch die historische Unterdrückung, bzw. «Zivilisierung» durch den Westen zu überwinden und die eigene Identität wiederzuentdecken.



«Rentierfang» von Kukayavslina Kugagevski. Tobolsk, Tyumen Oblast, Russia. 2001.

Indigene Gemeinschaften in Nordamerika und Europa haben die Folgen des Kolonialismus erlebt. Erzwungene Assimilation, kulturelle Unterdrückung und der Verlust von Land haben Narben hinterlassen, welche die kulturelle Identität und das Wohlbefinden bis heute beeinflussen. In Russland wurden indigene Länder unter Stalin zwangsweise kollektiviert, was traditionelle Praktiken störte und sozialen Aufruhr verursachte. Die Auswirkungen aller dieser Politiken sind bis heute spürbar. Laufende Bemühungen zielen darauf ab, kulturelle Praktiken wiederzubeleben und angestammte Gebiete zurückzugewinnen.



«W.3.1258» von Bill Nasogaluak. Tuktoyaktuk, Northwest Territories, Kanada. 2019.

«W steht für West; 3 ist meine Region und ich war 1258. (...) Wir waren gesichtslos, nur eine Nummer.»

In Kanada widmete sich die «Truth and Reconciliation Commission» (TRC) der Aufarbeitung des dunklen Erbes der Residential Schools. Im Dezember 2015 veröffentlichte die TRC ihren sechsbändigen Abschlussbericht. Auch Norwegen hat sich der Wahrheit und Versöhnung verpflichtet; im Juni 2023 wurde der TRC-Schlussbericht dem Parlament übergeben. Eine öffentliche Lesung des Berichts dauerte über 35 Stunden. In Schweden und Finnland haben die Regierungen im Herbst 2021 der Gründung ihrer TRCs zugestimmt. Die Schlussberichte sind noch ausstehend.

Die Schlussberichte dokumentieren und anerkennen das historische Unrecht, das vor allem durch Kirche und Staat verursacht wurde, und enthalten Empfehlungen zur Förderung indigener Sprachen, zur Unterstützung der kulturellen Wiederbelebung, zur Klärung von Landrechten und zur politischen Partizipation von Indigenen. (Vermittlungs-) Aktivitäten rund um die Berichte sollen der individuellen und kollektiven Heilung und Versöhnung dienen.



«Konfrontation» von Bart Hanna Kappianaq. Igloodik, Nunavut, Kanada. 2015.

«Kampf zwischen den Glauben. Suche nach der Identität.»

In den USA gibt es vereinzelt lokale und regionale Bemühungen um Wahrheit und Versöhnung, jedoch ist eine TRC auf Bundesebene bisher nicht zustande gekommen. In Russland ist die Situation in Bezug auf die indigene Bevölkerung und der Verwirklichung ihrer Rechte kompliziert. Seit 2013 wird die «Assoziation der indigenen kleinen Völker des Nordens, Sibiriens und des Fernen Ostens» von Putins Parteikollegen geleitet. Andere Stimmen gelten mittlerweile als «ausländische Agenten» und / oder leben im Exil. Ausserdem werden unverhältnismässig viele Männer aus indigenen Gemeinschaften für den Kriegsdienst in der Ukraine mobilisiert. Einige Quellen sprechen in diesem Zusammenhang von ethnischen Säuberungen.



«Sprich für die, die keine Stimme haben» von Jutai Toonoo. Kinngait (Cape Dorset), Nunavut, Kanada. 2007.

Der Klimawandel ist im hohen Norden schon lange spürbar. Schon viele Jahre thematisieren indigene Künstlerinnen und Künstler den Wandel in der Arktis, nur hört niemand richtig zu.

Neben den vielen negativen, teils noch nicht absehbaren Folgen für Menschen, Tiere und Umwelt, bietet das schmelzende Eis auch Raum für weitere geopolitische Auseinandersetzungen, z.B auch für neue Zugänge zu natürlichen Ressourcen oder Transportrouten. Der Krieg in der Ukraine hat die Entwicklung bei der Gewinnung von natürlichen Ressourcen in Nordamerika und Europa zusätzlich verstärkt. Dazu kommen Anlagen für erneuerbare Energien, die sich der starken Kräfte der Naturelemente bedienen. 2021 wurde der grösste Windkraft-Park Norwegens für illegal erklärt, da er die Rechte der Sámi verletzt. Begriffe wie «Greenwashing» oder «Green Colonialism» sind entstanden.

«Ich glaube fest daran, dass die indigene Weltanschauung, die immer nach dem Gleichgewicht zwischen Natur, Kultur und Technologie gesucht hat, der Weg ist, den die Menschheit für unsere Zukunft wiederentdecken und annehmen muss. Die Lehren der Ältesten sind nicht die Lehren der Vergangenheit. Sie sind die Lehren der Zukunft.»
(Douglas Cardinal, indigener kanadischer Architekt).

Auf die Frage, wie sich die OSZE den «nationalen Minderheiten» und den Herausforderungen in der Zirkumpolarregion widmet, haben wir bisher noch keine Antwort erhalten. Die schwedische Zivilgesellschaft hat nach einem Austausch mit der Civic Solidarity Platform (CSP) die Politik des schwedischen Staates gegenüber den Sámi in die «Selbstevaluation» aufgenommen, als Schweden 2021 den OSZE-Vorsitz hatte. Das zwischenstaatliche Forum zur Förderung der Zusammenarbeit in der Arktis ist der «Arktische Rat», dem die Schweiz seit 2017 als Beobachter angehört.

Für mehr Informationen und um die abgebildeten Kunstwerke «live» zu sehen, kann man bis zum 17. März 2024 die Ausstellung «Sedna. Mythos und Wandel in der Arktis» im Nordamerika Native Museum (NONAM) in Zürich besuchen oder ansonsten gerne auch im Museum Cerny in Bern vorbeischauen. (Alle Bilder: © Museum Cerny Bern und © Severin Nowacki Fotograf).

Natascha Cerny Ehtesham

AUFTAKT DER “WE MAKE DEMOCRACY!-ACADEMY”

Die SAJV (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände) führt mit Partnerorganisationen - darunter der SHV – in den Jahren 2023-2025 ein neues Projekt durch, die “We Make Democracy-Academy!”. Ziel des Projekts, an dem Jugendarbeiter:innen aus der Schweiz und aus acht Staaten des Westbalkans teilnehmen, ist die Stärkung der Jugendarbeit und die Förderung des demokratischen Verständnisses.

Das erste Treffen in Lausanne im September 2023 stand im Zeichen des gegenseitigen Kennenlernens, der Bedürfnisabklärung und der Zieldefinition für die mehrjährige Zusammenarbeit. Alle Module des Projekts sollen auf drei Ebenen agieren: Erstens wird ein Unterthema der demokratischen Bildung gemeinsam erarbeitet (Inhalt). Zweitens werden die Jugendarbeiter:innen von erfahrenen Projektmitarbeiter:innen geschult und üben in der Gruppe didaktische Mittel für ihr ehrenamtliches Engagement ein (Didaktik). Drittens können die Teilnehmenden ihre interkulturelle Kompetenz stärken, da sie aus verschiedenen Ländern kommen und im Projekt zusammenarbeiten.

Als übergeordnetes Thema fungiert Demokratie. Zusätzlich hat jedes Modul seinen eigenen Schwerpunkt. So lag der inhaltliche Akzent des ersten Moduls auf grundsätzlichen Überlegungen zur Demokratie. Als praktisch-didaktischer Teil wurden verschiedene "Energizer" ausprobiert und evaluiert. Energizer sind Übungen und kurze Spiele in der Gruppe, die als belebender Einstieg in einen Themenblock dienen und als didaktisches Mittel in der Jugendarbeit

eingesetzt werden. In den weiteren Modulen sollen weitere didaktische Mittel vermittelt werden.

Das zweite Modul des Projekts fand im November 2023 in Maribor, Slowenien, statt und widmete sich dem demokratischen Prinzip der Gleichstellung der Geschlechter. Rund 20 Teilnehmende befassten sich während einer Woche mit Frauenrechten.

Die Woche zeichnete sich durch eine faire Arbeitsatmosphäre aus, in der alle ihre Erwartungen formulieren konnten. Zunächst wurde inhaltlich erarbeitet, was Frauenrechte und politische und soziale Gleichberechtigung bedeuten. Didaktisch wurde ein Brettspiel getestet. Das Spiel hiess “Spiel des Lebens - Women’s Edition”. Das klassische Spiel wurde um Situationen erweitert, in welchen sich Frauen strukturell benachteiligt wiederfinden. Nach einem theoretischen Input entwickelten Kleingruppen (Brett-)Spiele zum Thema Frauenrechte und Feminismus, die in Workshops eingesetzt und gespielt werden können. Die Teilnehmenden waren froh, sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt und neue

Bekanntschaften gemacht zu haben. Sie begrüßten, dass die demokratiepädagogischen Spiele "auch einfach Spass machen" und gut einsetzbar sind.



Projektteilnehmende am Modul in Maribor, Slowenien
Bild Melanie Fröhlich, SAJV

Neben dem Workshop stand auch ein Ausflug nach Ljubljana auf dem Programm. Dort wurde passend zum Thema

eine Ausstellung über slowenische Künstlerinnen besucht und in einer Führung veranschaulicht, warum diese Pionierinnen auf ihrem Gebiet waren und trotzdem irgendwie aus dem Scheinwerferlicht geraten sind.

Im März 2024 wird in Zenica, Bosnien und Herzegowina (BiH), das nächste Modul zum Thema Demokratie und Medien stattfinden. Versammlungsort für ein weiteres Modul wird Durrës, Albanien, sein.

Im Oktober 2024 wird die Schweizerische Helsinki-Vereinigung in Sarajevo (BiH) ein Modul durchführen (vgl. Ankündigung im letzten Rundbrief). Es wird sich inhaltlich auf Demokratie und Friedensförderung sowie didaktisch auf Theater mit Jugendlichen konzentrieren. Die Leitung übernimmt eine erfahrene Friedensarbeiterin mit Kenntnissen in Theaterarbeit. Wir werden in späteren Rundbriefen ausführlich darüber orientieren.

Weitere Einblicke in das gesamte Projekt gibt es auf Instagram unter dem Projektkanal: [@wemakedemocracy](https://www.instagram.com/wemakedemocracy).

Berenika Zeller und Michèle Häfziger

WECHSEL IM VORSTAND



Hanspeter Spörri ist 2007 in den Vorstand der SHV gewählt worden. Er war aktiv in den Seminaren, welche die SHV in diesem und den Folgejahren im Westbalkan und in der Schweiz durchführte. Als ehemaliger

Chefredaktor der Tageszeitung «Der Bund» besprach er mit den Teilnehmenden aus unterschiedlichen politischen und ethnischen Lagern Fragen rund um den Journalismus: Fairness, Unvoreingenommenheit, Unabhängigkeit, Wahrheitigkeit, Nähe und Distanz, konstruktive Publizistik in Konfliktsituationen. Er beteiligte sich auch an Schulbesuchen in der Schweiz und schrieb und vermittelte Artikel für den Rundbrief. Als freier Autor und Journalist wandte er sich in den letzten Jahren von den Themen der SHV ab, konzentrierte sich auf historische Stoffe in seiner Ostschweizer Heimat, auf das Verfassen einer Biografie über den Rockmusiker und Komponisten Steff Signer, die im Mai erscheint, und auf kulturelle und kulturpolitische Themen. Er hat sich deshalb entschieden, den Vorstand zu verlassen. Wir danken Hanspeter Spörri für sein Engagement für die SHV und wünschen ihm alles Gute.



Sebastian Niessen hat Studien in Psychologie, Völkerrecht, Politikwissenschaften und Slavistik absolviert. Er arbeitete für eine NGO im Bereich politische Bildung und Partizipation

sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter für verschiedene Departemente der Bundesverwaltung, darunter das EDA. Mit OSZE-Themen kam er immer wieder in Berührung, beispielsweise durch Summer Schools in Bosnien (BiH), Usbekistan und der Mongolei, Freiwilligenprojekte auf der Krim, in Tschuwaschien (RU) und Prag, sowie Fortbildungen im Südkaukasus. Er ist Wahlbeobachter für das ODIHR und veröffentlichte zu „Dealing with the Past“-Ansätzen in BiH und Kanada. Bei foraus (Forum Ausenpolitik) ist er Co-Leiter des Asienprogramms. Er interessiert sich besonders für ethnische Minderheiten im gesamten OSZE-Raum. Wir heissen Sebastian Niessen herzlich willkommen.

SPENDENAUFTRUF

Die SHV führt ihre Aktivitäten im Westbalkan und in der Schweiz fort. Die Mitglieder des Vorstandes arbeiten mit viel Energie an den Projekten. Wir brauchen aber auch finanzielle Mittel dazu. Deshalb bitten wir Sie um eine kleine oder grössere Spende und danken Ihnen schon jetzt herzlich dafür.



PC-Konto 80-60501-5 / IBAN CH03 0900 0000 8006 0501 5

Schweizerische Helsinki Vereinigung, Bleicherain 7, 5600 Lenzburg - Vermerk Spende

Die QR-Rechnung wurde schweizweit eingeführt. Auch mit QR-Einzahlungsscheinen können Sie über Ihren gewohnten Kanal bezahlen: per E-Banking, per Zahlungsauftrag an Ihre Bank, am Postschalter oder am Einzahlungsautomaten. Der QR-Code enthält alle wichtigen Zahlungsinformationen und ist digital lesbar – zum Beispiel mit dem Smartphone oder einem Belegleser.

SHV-VORSTAND

Christoph Lanz, Dr.iur., LL.M., ehem. Generalsekretär der Bundesversammlung, *Präsident*
christoph.lanz@shv-ch.org

Marie-Ursula Kind, lic. iur., LL.M., Theologin, ehemalige juristische Mitarbeitende des ICTY, *Vizepräsidentin*

Natascha Cerny Ehtesham, M.A., Stv. Direktorin, Museum Cerny. Contemporary circumpolar art

Michèle Häfliger, M.A. Eastern European Studies, Doktorandin Universität Bern

Fabian Hunold, lic.phil., Diplomat

Berry Kralj, lic.iur., Programme Director Western Balkans & Romania, Intl. Cooperation Section, Caritas Schweiz

Daniel Müller, M.A. Europastudien, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Kanton Zürich

Sebastian Niessen, Psychologe, Völkerrechtler und Kulturwissenschaftler

Franziska Rich, dipl.phil. II, ehem. Leiterin der Entwicklungszusammenarbeit mit Russland im Institut G2W-Ökumenisches Forum

Hanspeter Spörri, Journalist und Moderator

Rolf Stücheli, Dr.phil. lic.rer.publ. HSG, Historiker und Politologe, ehem. Minister EDA

Sybille Suter Tejada, lic.iur., ehem. Botschafterin der Schweiz in Nordmazedonien

Berenika Zeller, M.A. Eastern European Studies, Doktorandin Universität Bern

EHRENPRÄSIDIUM

Marianne von Grünigen, Dr.iur. LL.M., a. Botschafterin

SCHWEIZERISCHE HELSINKI VEREINIGUNG SHV

SHV-Sekretariat, Netzwerk Müllerhaus, Bleicherain 7, CH-5600 Lenzburg
062 888 01 75, *info@shv-ch.org*, *www.shv-ch.org*